

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1940

170 (22.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76962](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76962)



Das Eichenlaub zum Ritterkreuz, das der Führer zum erstenmal verliehen hat. (Scherl).



Oben: Der Führer während seiner großen Rede im Reichstag. (Pressebildzentrale).

Mitte: Italiens Außenminister Graf Ciano in der Diplomatenvloge während der Reichstagsitzung. Neben Graf Ciano der Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri.

Unten: Die verdienten Heerführer im Reichstag. (Presse-Hoffmann 2)



Blutokraten bringen ihren Raub in Sicherheit

Der britische Staat wird von der zehntausend Menschen umfassenden Oberschicht ausgeplündert

Die Tatsache, daß in England die groß angelegte Kinderverbringung nach Kanada und anderen fernen Gebieten des Empires jetzt eingeleitet werden muß, weil angeblich die Flotte nicht genügend Schiffseinheiten zur Sicherung dieser Transporte stellen kann, in Verbindung mit der weiteren Tatsache, daß bei den ersten Transporten im wesentlichen nur Kinder und Familienangehörige der plutokratischen Oberschicht verfrachtet wurden, daß aber andererseits noch in letzter Zeit ein Transport mit wertvollen Rennpferden nach Boston abging, hat in England beträchtliches Aufsehen erregt. Man erkennt mehr und mehr, daß die Plutokraten nur an sich denken. Sie bringen nicht nur ihre Kinder, sondern auch ihre wertvollsten Vermögensstücke in Sicherheit. Für die breiten Volksschichten aber sind im Falle der Kinderverbringung keine Schiffe da. Es entsteht das gleiche Bild, erst plündern die plutokratischen Regierungen die Völker aus, ziehen sie in einen Krieg, an dem die Plutokraten riesige Summen verdienen, während das Volk die Opfer und Entbehrungen zu tragen hat, und im entscheidenden Augenblick reißen sie aus. So war es in Norwegen, in Holland und in Belgien; so und nicht anders ist es auch in England selbst.

Die Plutokraten bringen ihren Raub in Sicherheit. Es lohnt sich wohl, noch einmal kurz auf die Methoden einzugehen, mit denen sie sich am Krieg bereichern, und zweitens aufzuzeigen, wie sie es trotz aller Kontrollmaßnahmen und Desinfektionsbestimmungen verstanden, ihren Raub in Sicherheit zu bringen. Die Verquickung von Politik und Geschäft, dieser Wesenszug der plutokratischen Herr-

schaftsform, ist das Mittel, das den Mitgliedern der Plutokratie gestattet, den Staat als melfende Kuh anzusehen. 181 Unterhausabgeordnete beiderseits zusammen 775 Aufsichtsratsposten, und die in der Regierung sitzenden Minister und leitenden Männer haben die Aufgabe, die Interessen der Unternehmerrfirmen wahrzunehmen, in deren Aufsichtsräten sie selbst oder ihre Hintermänner sitzen.

Da war zuerst Herr Baldwin, der im Direktorium des großen Stahlwerkes Baldwin Ltd. saß und erst ausschied, als er aktiver Minister wurde, um sofort wieder in das Direktorium einzutreten, als er von seinem Posten als Premierminister zurücktrat. 1933 zahlte Baldwin Ltd. nur vier Prozent Dividende, 1935 bereits acht Prozent und einen Bonus von fünfzig Prozent; 1936 und 1937 waren die Dividenden auf zehn Prozent und einen entsprechenden Bonus gestiegen. Für Herrn Baldwin und seine Hintermänner lohnte sich also die englische Aufrüstung. Auch Neville Chamberlain kann sich nicht betrogen. Die Firma Hoskins and Sons and Elliotts Metal Co. erhielt zahlreiche lohnende Regierungsaufträge, während er als Gesundheitsminister in der Regierung saß. Herr Chamberlain hielt es nicht einmal für notwendig, während seiner Ministerzeit seine Direktorenposten in den genannten beiden Gesellschaften aufzugeben. Auch an Englands zweitgrößter Rüstungsfirma, der Birmingham Small Arms Co., war er als Direktor und Großaktionär beteiligt. Er hat also an der Aufrüstung Englands zweifellos sehr gut verdient.

Wie verdient wurde, dafür geben die Dividenden der Luftfahrtindustrie einen

Anhalt. Die beiden Flugzeugfabriken Bristol Aeroplane und Hawker Siddeley zahlten 1935 und 1936 22,50 und 25,25 bzw. die letztere 30 und 42,50 Prozent Dividende. Hier tritt die Bereicherung der Plutokraten an der englischen Aufrüstung ziffernmäßig in Erscheinung. Es handelt sich dabei keineswegs um Ausnahmefälle, da die Durchschnittsdividenden der britischen Flugzeugindustrie in den letzten Jahren etwa dreißig Prozent betrug.

Die Ausplünderung des Staates durch die großen Industrie- und Handelsunternehmen, aber nicht nur auf die eigentliche Rüstungsindustrie. Auch andere Unternehmungen hatten ja ihre Vertreter im Unterhaus und ihre einflussreichen Querverbindungen zu den Männern in der Regierung. So verstanden es die Eisenbahngesellschaften, sich im Laufe der Jahre eine riesige staatliche Subvention in Form einer Lebendgarantie zu sichern. Schließlich war ja Herr Chamberlain, der damalige Regierungschef, nicht umsonst stark beteiligt an einer der größten britischen Eisenbahngesellschaften. In der Schiffahrt lagen die Dinge nicht anders. Zwar klagte man hier gewaltig über die ungenügenden Subventionen der Regierung, aber zweifellos haben auch die Schiffahrtsgesellschaften riesige Gewinne in ihre Taschen gesteckt. Daß die Bankiers es verstanden, ihr Schicksal im Krieg ebenfalls zu sichern, ist einfach selbstverständlich. Und auch die Versicherungsgesellschaften, die ja in England eine große Rolle spielen, wußten sich ihren Anteil zu sichern. Gerade in der letzten Zeit drohte deswegen ein offener Ständekrieg auszubrechen. Es war nämlich bekannt geworden, daß die Regierung alle ihre Vorratsslager

einschließlich von Waffen und Munition bei den Versicherungsgesellschaften zu hohen Prämien versichert hatte, obwohl für jedermann offensichtlich ist, daß die Versicherungsgesellschaften gar nicht in der Lage sind, das Risiko dafür zu übernehmen. Die Prämien flossen also ein glattes Geld aus Steuermitteln an die Versicherungsgesellschaften, d. h. an private Erwerbsunternehmen, das, wohin man auch blickt, überall zeigt sich daselbe. Der Staat wird nach allen Regeln der Kunst von einer knapp 10.000 Menschen umfassenden, meistens aber versippten und verhasagerten und durch Geldschätzungen eng verbundenen plutokratischen Oberschicht ausgeplündert. Daß die Juden dabei nicht fehlen, ist selbstverständlich. Erinnerung sei nur an den jüdischen Kriegsminister Jores-Belisha, der es verstand, die großen Lieferungen für die Heeresversorgung und -befriedigung an seine Glaubensgenossen zu verschachern.

Plutokraten plündern England aus. Nun aber, da der Krieg vor den Toren der britischen Insel steht, heißt es, den Raub in Sicherheit zu bringen. Und das ist nicht ganz einfach, denn schließlich hat England ja eine Devise: „Krieg ist die höchste Kunst“. Wie gewagt es ist, sich in dem Heeresministerium eines offiziiellen und eines freien Vandalismus immer die Möglichkeit, auch im Ausland Gewinne zu realisieren. Die Währungsmanipulation und -spekulation beherrschen ja die Juden mit ihren reichen Erfahrungen aus der deutlichen Inflationszeit geradezu meisterhaft. Am übrigen aber darf man gewiß sein, daß die verschickten Plutokraten sich keineswegs ohne einen Gewinn in der Tasche in den geliebten Lande Amerika angekommen sind. Auch der Transport der Rennpferde zeigt, daß es für einfluß- und vermögensreiche Männer in England auch heute noch ein leichtes ist, wertvolle Sachwerte ins Ausland zu bringen. Das englische Volk kann sich darauf verlassen, daß keine Plutokraten, die es so meisterhaft verstanden, den Krieg zu ihrer persönlichen Bereicherung zu benutzen, auch nicht um Mittel und Wege verlegen sein werden, um diesen ihren Raub in Sicherheit zu bringen. Die Frage ist nur, wie lange das englische Volk diesem Treiben tatenlos zusehen will.

Nicht Jahre um seine Ehre gekämpft

22. Juli.

Der außergewöhnliche Fall, daß ein Angeklagter, der vor acht Jahren zu einer Zuchthausstrafe verurteilt wurde, jetzt einen Freispruch erhält, spielte sich jetzt vor der Dortmunder Strafkammer ab. Ein Obergerichtssollzieher war im Jahre 1932 nach einer dreiwöchigen Verhandlung wegen Betruges und fortgesetzter Urkundenfälschung im Amte zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Angeklagte, der immer seine Unschuld beteuert hatte, erreichte im Jahre 1933 eine Aufhebung des Urteils und eine nochmalige Verhandlung. Wieder wurde er verurteilt, und zwar zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis. Die beiden Urteile liefen, wie die Angeklagten hätten hoffen können, seine Schwester und seine Tochter, schweben, weil sie ebenfalls auf die Anklagebank gehörten. Im Jahre 1937 mußte sich die Strafkammer Dortmund zum dritten Male mit dem Fall befassen. Wieder wurde der Angeklagte zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte aber gab den Kampf um seine Ehre nicht auf und erreichte, daß die Strafkammer sich zum vierten Male mit seinem Fall befassen mußte. Diesmal erreichte er einen Freispruch. Der Angeklagte, der nach acht Jahren freigesprochen und seit 1937 wieder im Amt tätige Obergerichtssollzieher aber auch gegen das letzte Urteil Revision eingelegt, weil er einen Freispruch wegen einer vielwöchigen Unschuld erreichen will.

Druck und Verlag: NS-Verlagsgesellschaft, Hans Ems, GmH, Ullrichsstraße 10, Essen. Verlagsleiter: Hans Ems. Schriftleiter: Hans Ems. Redaktionsleiter: Hans Ems. Druck: Hans Ems, GmH, Ullrichsstraße 10, Essen. Druck: Hans Ems, GmH, Ullrichsstraße 10, Essen. Druck: Hans Ems, GmH, Ullrichsstraße 10, Essen.

Tapfere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielten folgende Soldaten das Eiserne Kreuz II. Klasse:

Soldat Bernhard Freese, Nettelburg; Gefreiter Johann Krämer, Fittrel; gleichzeitig zum Unteroffizier befördert: Hermann Boethoff, Nordgeorgslehn.

Gefreiter Friedrich Haase, Sohn des Kaufmanns Cornelius Haase aus Norden, Hindenburgstraße. Unteroffizier Jakob Schäfer aus Hage, Hindenburgstraße 131. Gefreiter Alfred Behring, Sohn des Badermeisters Friedrich Behring aus Wulf. Oberbootsmannmaat Klaus Baumann und Soldat Hilde Hoogstraat, beide aus Greifeld.

Unsere ostfriesische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichen Einsatz vorm Feinde!

Enttäuschung für die Aushungerer

Überall im Reich hat die Ernte 1940 begonnen. Ueber ihr Ergebnis läßt sich naturgemäß noch nichts genaues sagen. Sicher ist aber, wie die „K. S. Landpost“, das Hauptblatt des Reichsnährlandes, feststellt, heute schon, daß die Ernte 1940 eine neue bittere Enttäuschung für unsere Gegner, vor allem für die Aushungerungsstrategen an der Dämle wird. Gewiß werde das diesjährige Ernteresultat vor allem bei der Winterfrucht infolge des langen und harten Winters nicht die Rekordmengen der Jahre 1938 und 1939 erreichen. Der Wunsch und die Hoffnung unserer Feinde, daß die Ernte 1940 in Deutschland eine Misgernte sein möge, sei aber nicht in Erfüllung gegangen. Im übrigen hätten die Aushungerer immer vergessen, daß Deutschland selbst im Falle einer Misgernte dank der angestammten großen Vorräte nicht auszuhungern wäre. Gewiß sei hier und da auf kleinstem Boden die Reife des Getreides durch die Trockenheit etwas beschleunigt worden. Entscheidend sei aber die Tatsache, daß für die im Rahmen unserer Ernährungspolitik besonders wichtigen Getreidearten der Regen überall noch so rechtzeitig gekommen sei, daß wir insgesamt jetzt sogar, normale Witterung vorausgesetzt, mit einer sehr guten Sommerernte rechnen könnten. Wir würden infolgedessen im kommenden Winter und Wirtschaftsjahr 1940/41 nicht nur die für die menschliche Ernährung benötigten Mengen an Kartoffeln und Futter zur Verfügung haben, es würden darüber hinaus aus der Getreideernte große Mengen an Futtermitteln für unsere Viehwirtschaft zur Verfügung stehen.

Tankwagen in Brand geraten

Schwerer Verkehrsunfall beim Bummert

Am Sonnabendnachmittag wurde die Feuerwehr alarmiert. Schwarze Rauchwolken wiesen schon von weitem auf die Brandstelle beim Bummert hin. Dort war ein Tankwagen, der aus Richtung Embden kam und in die Albo-Emmius-Straße eingebogen war, beim Nehmen der Kurve umgekippt. In diesem Strahl schoß das Benzin aus dem Wagen und geriet sofort in Brand. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich in die Gasse und floss dem nächsten Senkfluten in der Heisfelder Straße zu. Hell auf schlugen die Flammen gegen das Dintgrädelche Haus. Die Hitze brachte alle Fenster der Hausfront zum Zerspringen. Alle Soldaten tranken an. Auf einmal gab es einen Knall. Das in die Kanalisation eingelassene Benzin und die sich entzündenden Gase hatten sich entzündet und sprengten die schweren gusseisernen Kanalisationsdeckel bis zum Dach und in der anderen Richtung bis zur Bremer Straße. Der Deckel beim Bummert gesprang dabei in viele Stücke.

Die Freiwillige Feuerwehr bekämpfte den Brand mit Tetratholentstoff. Die letzte Schicht der weiße Schaum auf den Tankwagen, an den der Tankwagen angehängt war und der auch Feuer gefaßt hatte. Mit mehreren Schlauchleitungen wurden die Brände an den Häusern bekämpft. Auch dieses Mal bewies die Feuerwehr ihre Schlagkraft und die Güte ihrer Ausrüstung. Sie konnten den Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit löschen. Auch gelang ihr die Erhaltung der beiden gefährdeten Häuser. Der Sachschaden beim Dintgrädelchen Hause ist allerdings beträchtlich.

Die Polizei sorgte für Absperrung der angrenzenden Straßen und hielt die Brandstelle von neugierigen Volksgenossen frei, die die Vorarbeiten hätten sehen können.

Die Ursache des schweren Verkehrsunfalls wird noch untersucht. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß durch die hochliegenden Kanalisationsdeckel keine Person verletzt worden ist, obwohl die Straßen einen regen Verkehr zu dieser Stunde aufwiesen.

Ablieferungspflicht für Schafwolle

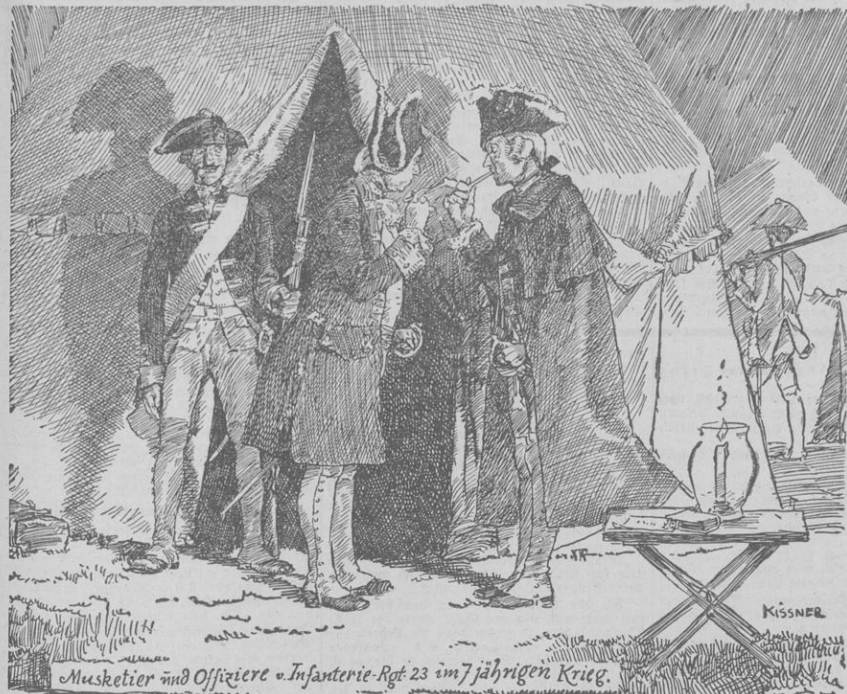
Während es in den vorhergehenden Jahren möglich war, einen Teil der aus der Schafschur gewonnenen Wolle selbst zu verpacken oder verpacken zu lassen, ist durch Verordnung vom 25. Mai 1940 die gesamte anfallende Wollmenge abzuliefern. Damit ist jeder verpflichtet, seine Wolle der zuständigen amtlichen Wollammelstelle zur Verfügung zu stellen. Ueber die Wollammelstellen erhält dann auch jeder Schafhalter die Stridgarnmenge, die ihm nach der neuen Verordnung für die abgelieferte Wolle zuzüglich, ohne Anrechnung auf die Kleiderkarte, ausgehändigt wird. Vereinzelt konnte bereits festgestellt werden, daß Schafhalter absichtlich ihre Wolle oder einen Teil davon zurückhalten, um sie für den eigenen Bedarf zu verbrauchen; es wird daran erinnert, daß dieses nicht gestattet ist, sondern daß strengste Ablieferungspflicht besteht. Jede Menge deutscher Wolle wird dringend für wichtige Zwecke gebraucht.

blauem Licht naht, haben die übrigen Verkehrsteilnehmer anzuhalten oder ganz ihrerseits zu fahren.

In Einbahnstraßen nur in einer Richtung fahren. Immer wieder kann man beobachten, daß Einbahnstraßen in beiden Richtungen passiert werden. Das ist nach wie vor verboten. Unterliegt ist auch das Schieben von Handbarten und Fahrrädern in der unzulässigen Richtung.

Wem sind Kaminchen oder Geflügel gestohlen? In letzter Zeit sind verschiedene Kaminchen und Geflügelgestaltchen vorgekommen. Die Kriminalpolizei bittet alle Geschädigten, sich unverzüglich zu melden.

Die Feuerprobe bestanden! Nach zehn Monaten Krieg kann der Reichsluftschutzbund mit Stolz feststellen, daß seine Amtsträger und die von ihnen ausgebildeten Selbstschutzhelfer ihre Feuerprobe bestanden und sich die Maßnahmen des zivilen Luftschutzes voll bewährt haben. Ein interessanter Bericht in der letzten erschienenen „Sirene“, dem noch viele folgen werden, zeigt, wie in Stunden der Gefahr die vom RLB geleiteten Maßnahmen aus dem Ziele führten. Das neue Heft bringt außerdem eine wichtige Abhandlung über „Richtungsplan“ sowie einen Aufsatz „Wer löst eigentlich die Luftschutzsirenen bei Fliegeralarm aus?“ Das Heft bringt weiter, wie immer, die klandale Rubrik „Wir wissen Rat!“ und die Mitteilung des Reichsluftschutzbundes.



Musketier und Offiziere • Infanterie-Rgt. 23 im 7-jährigen Krieg.



Soldaten rauchen aufmerksamer, sie genießen den Tabak gründlicher, schon deshalb, weil sie oft nicht wissen, wann sie ihren Vorrat wieder ergänzen können. Da wir uns mit der Herstellung unserer Zigaretten sehr viel Mühe geben, glauben wir, unsere Marken gerade den Soldaten besonders empfehlen zu dürfen.

Wir unterwerfen unsere GÜLDENRING mit Mundstück gern dem Urteil aufmerksamer Raucher; denn wir wissen, dass sie jeder Kritik gewachsen ist: Sie wird nach wie vor in reiner und unveränderter Orient-

Qualität hergestellt; darüber hinaus schützt das Mundstück den Tabak vor nachteiliger Durchfeuchtung, es sorgt also dafür, dass alle Feinheiten ihrer Mischung erhalten bleiben.

GÜLDENRING mit Mundstück 4 PFG

Hans Pennerburg

Am Nachdem kürzlich der neue Fohlenjahrgang überall mit dem offiziellen Fohlenbrand versehen ist, findet in der Zeit vom 25. Juli die diesjährige Jagdunterweisung für Hengste statt, um die sich außer den dreizehn vierjährigen zwei fünfjährige und ein älterer Hengst bewerbten. Außerdem kommen gegebenenfalls noch Züchterhaltungsprämien für ältere Beschäler zur Verteilung. Die Jagdzeit der obigen dreizehn Hengste gelangt an 34 Schaworten des Züchtergebietes zur Vorführung. Die Beschäftigungen beginnen am ersten Tage im Kreise Wittmund und enden am 25. Juli im Kreise Leer.

○ **Neue freizeitregelung für Jugendliche im Einzelhandel.** Durch einen Erlass des Reichsarbeitsministers ist die Freizeit der Jugendlichen im Einzelhandel neu geregelt worden. Die bisher vom Jugendbundesgesetz angeordneten Ausnahmen waren nicht ausreichend. Es fehlten namentlich Bestimmungen über die Arbeitszeiten der Jugendlichen. Es ist daher nicht auf längere Arbeitszeiten an, als vielmehr darauf, daß während der Geschäftszeiten in den Betrieben vertriebenen Arbeitskräfte auch tatächlich anwesend sind. Es wird deshalb bestimmt, daß grundsätzlich im Einzelhandel für die Jugendlichen über sechzehn Jahre nur noch alle zwei Wochen ein freier Nachmittags- und ein freier Samstagmorgen mit höchstens dreistündiger Arbeitszeit zulässig sind für diese Jugendlichen von der Verpflichtung zur Gewährung des freien Nachmittags ganz befreit. Die Betriebsführer müssen aber die notwendige Freizeit zu Einfäulen und zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten geben. Für die Jugendlichen unter sechzehn Jahren gelten die Bestimmungen des Jugendminderlosgesetzes fort. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 1. April 1924 über die Freizeit der Jugendlichen sind abgeändert und freier Vor- oder Nachmittags zu gewähren. Sonderbestimmungen in einzelnen Betrieben oder Orten können die Gemeindeführerschaften nachträglich erlassen.

Das **Logabirum**, Fußballspiel der H. A. Gelfern trafen sich auf dem Sportplatz in Gelfern die beiden Scharen Logabirum und Nilsrum zu einem Freundschaftsspiel. Gleich zu Beginn des Spieles war Logabirum überlegen und konnte mit einer 2:0-Führung in die Halbzeit gehen. In der zweiten Hälfte des Spieles stellte Logabirum mit drei weiteren Toren gegen Nilsrum das Ergebnis auf 5:0.

„Uga-Kei-Wang“, lang der Händler nach einer Weile, ich habe gerade darüber nachgedacht, daß ich dir zu viel Lohn versprochen habe. Siehe, ich bin alt und es fällt mir schwer, noch etwas zu verdienen. Du bist jung und stark. Du nimmst die Hälfte des Lohnes, und gibst den Rest den Leuten, und wer vielen geben muß, wird leicht ein armer Mann.“

○ **Brate.** Das war Bech. Ein Windsturm
aus der Umgebung hatte zusammen mit zwei
Arbeitern eine Parzelle Heuland auf dem Sand
gemäht und es soll trocken in Soden aufgeleitet.
Am andern Tage mußte er zu seinem größten
Erfahrungen sehen, daß ein anderer das Heu
auf dem Sande in einen Erreger umgewandelt
hatte. Die Rede, doch die machte ihn schamlos und
darauf aufmerksam, daß er die falsche Parzelle
bearbeitet hatte. Wer den Schaden hat,
braucht für den Spott nicht zu sorgen, und
so blieb ihm nichts anderes übrig, als noch einmal
eine Schweißtropfen zu vergießen, diesmal
aber auf der eigenen Parzelle. Er war auf lo-
selt und hat sich für die kommende Saison
nicht hat aber für einen Ausgleich gefordert.

○ **Wemerdöde.** Wildernde Hunde
jageten dreizehn Kanarienvögel in

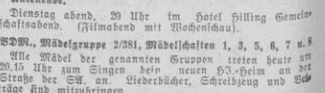
St. Wschendorf. Gastspiel des Oldenburgischen Landestheaters. Am kommenden Mittwoch wird von Mitgliedern des Oldenburgischen Landestheaters im Hotel Ein-

□ **Wagburg.** Steinbader abgeschossen. Vor Gericht hatte sich ein Einwohner aus Klein-Mühlheim zu verantworten, der einen Steinbader abgeschossen hatte. Der Mann war nach der Tat zu einem Revierförster gegangen, den er fragte, ob man Steinbader abschießen dürfe. Dieser verneinte, da Steinbader unter Naturschutz stehen. Leider war zu dieser Zeit das Tier schon erlegt worden. Der Angeklagte, der hätte den abgeschossenen Raubvogel nicht töten dürfen, erfuhr 2 Monate Gefängnis. Die Strafe wurde um einen Monat über Mindestfrist bemessen, da der Angeklagte den Wilder beiseitehätte.

Vorherige RDA-Reiseverbands-
tagung. Am Sonnabendmittag fand in
Lathen eine außerordentliche Kreisverband-
tagung des RDA statt. Nach Begrüßung der
Anwesenden durch Kreisleiter Bührer sprach
der stellvertretende Kreisgruppenführer des
RDA, Herr Dr. Grottel, über die gegenwär-
tige Lage und die Aufgaben des Reichs-
rings. Den Ausführungen entnahmen wir
unter anderem, daß im Kreis Alsenhorf-
Himmling zur Zeit 20 zum Teil recht starke
Ortsgruppen bestehen. In der Mitgliederwer-
bung stehen die Erthalungsheimlager sowie der
Ersatz an erster Stelle. Sienrad sprach
über den Kreisverband Lathen. Derzeit in
Lathen Parteigenosse fünf Aufgaben und
Ziele des RDA.

Kompost kann jeder Gartenfreund herstellen; selbst wissen viele mit den trocknen Abfällen des Gartens leicht anfangen und werden auch mit Seife. Und doch fehlt der Kompost die beste Form des Düngers für die verschiedensten Gemüse dar. Kompost ist reich an Pflanzbakterien, und wir bringen mit ihm diese so wichtigen Kleinstlebewesen in den Boden, wo sie sich dann schnell verbreiten. Er kann durch keinen künstlicher ersetzt werden. Der Kompost ist und bleibt ein Zaubertrickmittel im Kleingarten.

zur Verfügung. Sterns Töchterlein ist unfruchtbar. Das erste Tor für Veer durfte nicht fallen. Kurz darauf geht Veer 2:0 in Führung. Sterns Töchterleinweibchen wirkt sich für Enden günstig aus. Sie hält einige gute Würfe sicher. Veers gute Torwächterin hat bei einem Laten-Ischus Glück. Mit einem 2:0-Vorprung für Veer werden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit kämpft Stern vergebens um den Ehrentreffer. Germania „erhöht“ durch schönen Ruck auf 3:0. Eine Unfruchtbarkeit der vierten Torwächterin führt zum überflüssigen Enden Erfolg für Germania.



Schalke 04 wieder Deutscher Meister

Dresdner SC. 1:0 geschlagen - Am den dritten Platz Wiederholung nötig

Am völlig ausverkauften Olympiastadion in Berlin konnten die Schalke Krappen ihren Meistertitel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen den hart im Sturm entlaufenden Dresdner Sportclub erfolgreich mit 1:0 verteidigen. Der Wundschiedsschiedsrichter Starf hatten sich folgende 22 Spieler: Schalke 04:

Klobt
Vornemann Hinz
Füller Tibulski Burdinski
Eppenhoff Kuzorra Kallmiski Seppan Schuch
Kapping Hofmann Schön Schaffer Boiczek
Schubert Durr Strauch
Dempel Rohl
DSC.
Kreß

Auf beiden Seiten wird ausgezeichnet gehetzt. Der Angriff der Schalke-Meister ist zum ersten Mal durch verteiltes Spiel zu ersten Ede. Tibulski vermischt nacheinander zwei Freiköpfe Hofmann und Durr richten aber mit ihren Schüssen keine Schäden an. Tibulski steht dann in der 17. Minute vor einem Torerfolg, als er einen Zweikampf mit Durr gewinnt und den Ball für den herauslaufenden Schuch hinsteuert. Aber Durr steht im letzten Augenblick und lässt den Ball in die Hände der Schalke-Meister fallen. Tibulski vermischt dann drei Freiköpfe an Schön, aber Klobt hält. Schalke scheint dann der ausgefeiltesten Technik seiner Spieler ein geringes Übergewicht zu haben, aber eine Überlegenheit kann keine Rede sein. Beide Angreiferreihen kommen nur bis zu der Mittellinie, dann fahren die Verteidiger dazwischen und fassen die Lage. Dennoch kann Schalke ein Tor erzielen. Kuzorra hat sich mit dem Ball durchgeschlagen und dann das Leder an Kallmiski weitergegeben. Der Angreifer der Westfalen schließt beinahe gegen den einen Sechshundertmeters herausauspringenden Schuch das Leder in der 28. Minute ein. Eine Flanke des nach außen laufenden Schuch konnte Klobt zur ersten Ede der Schalen auslagern. Schalke beginnt in seiner belagerten Zeit zu freieren. Der Ball wird auf viel zu engem Raum abgepielt und es fiel den Dresdnern nicht schwer, das kurze Rückspiel zu führen. Schön erzielt nach einer Ede, dass Schön nicht nach dem Auszug aus, als Klobt einen Flankenball von Kapping verpasst, aber Boiczek verfehlt.

Nach der Pause: Schalke hat überlegen

Im zweiten Abschnitt beherrscht Schalke das Feld, aber keineswegs mit der gleichen Energie. Die großen Ideen. Allen Handlungen fehlt der letzte entschlossene Einsatz und es ist nicht der Meistertitelkampf, den sich die vielen tausend Zuschauer erhofft haben. Es ist kein Zusammenstoßen, keine Steigerung des noch gewiss bei beiden Mannschaften in reichem Maße vorhandenen Kampfes. Geradezu langsam laufen die Minuten ab. Der Schiedsrichter ist sehr ruhig und drängt, ist aber zu Erfolglosigkeit verurteilt. Es ist bezeichnend, dass nach der fünften Spielminute die Westfalen erstmals wieder in den Strafraum des Gegners eindringen.

Nun läuft das Spiel bei Schalke, aber der Ball wird hin und her geschoben. Niemals findet sich ein Stürmer, der einen herbeistrengt, und drängt, ist aber zu Erfolglosigkeit verurteilt. Es ist bezeichnend, dass nach der fünften Spielminute die Westfalen erstmals wieder in den Strafraum des Gegners eindringen. Nun läuft das Spiel bei Schalke, aber der Ball wird hin und her geschoben. Niemals findet sich ein Stürmer, der einen herbeistrengt, und drängt, ist aber zu Erfolglosigkeit verurteilt. Es ist bezeichnend, dass nach der fünften Spielminute die Westfalen erstmals wieder in den Strafraum des Gegners eindringen.

Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wilfried Wroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

11. Fortsetzung.

Nun mit Schöning Hausungung bei Hauschild halten, ob sich in dessen Kammer Jagdpatronen befinden. Kanten Quant hat ihn der Wildbeere bezeugt.

Kall wird von oben heruntergerufen. Mit der Kneifzange bewaffnet, geht er in den Garten. Als er das Vorhängeloch aufgedrückt und durchs Fenster geschaut, sieht er die alte, schwere Kommode beiseite und öffnet die Tür. Man kann glauben, in eine Wunderwelt geraten zu sein, es sieht in der Kammer entsetzlich aus!

Jagdpatronen kann Schöning leider nicht finden, so emsig er auch danach sucht. Alles wird gründlich durchsucht. Nein, Patronen nicht! Dafür aber kommt nun so vieles andere ans Tageslicht, daß Klaus und Anni die Augen übergehen können. Nicht zu glauben, was Hauschild, fidelester noch bevor Klaus und Anni nach Rinnbeck kamen, aus dem Laden heimlich entwendet hat! Ein wahres Hamsterlager! Alles noch neu, alles noch nicht benutzt, manches trägt noch den Preis der Inflationszeit.

„Das hat er sich doch nach und nach alles gekauft!“ sagt Anni. „Er wird auch schon so nach und nach manches unter der Hand verschwendet“, ergänzt Schöning, „und sich manden Großen damit verdient haben!“

Kann ich Schöning wieder weg, und Kall hammer schon wieder oben in den Dachkammern, während Klaus und Anni die gestohlenen Waren wieder in den Laden bringen, kommt Schultensmutter und ist ziemlich aufgeregt. Sie hat für Klaus und Anni noch eine andere Nachricht als die die man schon durch Schöning erfahren mußte.

„Ja, der Vorfall, daß Van Hauschild beim Schlingenstellen erwischt und von Gendarm

Nachnahme in der Hälfte der Sachen hat, jedoch können keine Torerfolge mehr geschafft werden.

Ein Spiel ohne Höflichkeit

Es war ein klassisches Meistertitelspiel ohne Höflichkeit. Und den verdienten Sieg von Schalke befehlen dadurch keine Zweifel, denn der Dresdner SC. erwies sich als zu schwach in seinem Angriff, um dem Titelhalter ernstlich zu gefährden, geschweige denn zu entthronen. Die eigene Schwäche der Schalen hielt auf der anderen Seite allen Angriffen der Westfalen mühelos bis zum Schluss stand. Weitmas besser hatten es im ersten Spiel Rapid und Waldhof verstanden, die Zuschauer mitzureisen. Schalke hatte gut getan, den erfahrenen Vornemann neben den jungen Hinz zu stellen, zumal Klobt verschiedene Male unglücklich war, aber sonst keine großen Chancen. In der Vorreihe war Tibulski unermüdlich, und vor allem wurde er seiner Hauptaufgabe, Schön zu bedrücken, vollkommen gerecht. Im Angriff wechselten Kuzorra und Seppan von links nach rechts und umgekehrt. Sie erreichten dadurch, daß sie den Gegner hart verwirrten und ihm dadurch jede Gelegenheit eigener Initiative nahmen. Aber das ewige Kreieren wurde wieder bis zur Entscheidung geübt, und nicht zuletzt ist vielleicht gerade dieser Umstand schuld daran, daß dem Kampf die meiste Linie fehlte.

Rapid - Waldhof 4:4 n. Verl.

Im das klassische Olympiastadion auf dem Reichsportfeld war zu Beginn des Endspiels zwischen Rapid Wien und Waldhof aus dem dritten Platz mit rund 80.000 Zuschauern schon fast gefüllt. Die Ostmärker hatten nach langer Pause wieder ihren hergekehrten Mittelstürmer Hofstätter zur Verfügung, so daß Schors den Angriff verstärken konnte. Der Sturm gewann dadurch an Zusammenhalt, zumal Vesper auf seinem gewohnten Posten als Linienführer wirkte.

Die Aufstellungen:

Rapid Wien: Kallf; Wagner II, Sperner; Rappeler, Hofstätter, Soumal; Jih, Schors, Binder, Dworaczek, Vesper.
S. Waldhof: Fischer; Schneider, Siegel; Sättel, Bauer, Ränge; Eberhard, Jans, Erb, Gündert, Grab.

Rapid führt zur Pause mit 4:2

Waldhof eröffnet den Kampf mit forschenden Angriffen. Aber schon in der vierten Minute hat Rapid das Führungstor geschossen. Hofstätter hatte das Leder an Stoumal gegeben, Dworaczek, von dem Außenläufer gut bedient, setzte die Kugel links in die äußerste Ecke des gegnerischen Tores. Die Badener waren durch den schnellen Erfolg des Gegners keineswegs erschüttert, wenn auch der Stoumal Führer jetzt wieder bei einem Eckball von Rapid die Gefahr vor seinem Gehäuse kennen mußte. Der Gegenstoß der Mannheimer brachte in der zehnten Minute den Ausgleich. Einen von dem rechten Verteidiger Schneider vorgelegten Ball erwischte Gündert knapp vor der Wiener Torlinie, und der nach innen gelaufene Grab konnte aus sicherer Stellung das Leder einschleusen. In der sechzehnten Minute hatten sich die Wiener zum zweiten Male durchgeschlagen, als Dworaczek einen überhöfenden und unbehaltbaren Schuß loslegte. Dann vergab Erb eine nicht wiederkehrende Gelegenheit, als er freitend an dem herausstürzenden Kallf vorbei das Leder ins Aus setzte. Waldhof erklämpfte sich im Feld wieder klare Vorteile, aber die Vorhölzer von Rapid waren immer weitaus gefährlicher. Hüben und drüben fielen mehrere Ecken. Fischer lenkte, vielmals, einen Freistoß von Binder über die Latte. Den Eckball trat Schors mit einem Prachtschuß zu Eberhard, der die Kugel aus dem Kopf zum zweiten Tor in der 38. Minute einbrachte. Rapid hatte einiges Glück, als Erb wenig später mit einem Schuß nur die Latte traf. Gegen Schluss der ersten Hälfte hatte Fischer nachhineinander zwei schwere Schüsse von Dworaczek und Vesper zu halten. Doch gegen einen Nachschuß des Reichsaugen Jih reichte selbst sein bewiesenes großes Können nicht mehr aus. Der 4:2-Pausenstand war für Rapid nicht unbedeutend, aber zahlreich zu hoch.

Im zweiten Durchgang gaben die Mannheimer den Ton an. Die junge Mannschaft hatte sich nun völlig gefunden. Sie stand das Tempo besser durch als die merkwürdig nachlassende Rapid-Elf. Das wechselvolle sehr schnelle Spiel war durchgehend von herrlichen Kampfsituationen. Die auf beiden Seiten angewandte Härte blieb stets im Rahmen des Erlaubten. Kräftig sah es einen Augenblick vor dem Tor der Wiener aus, aber Siegel konnte noch in letzter Sekunde den Ball von der Linie wegschlagen. Die letzte Ede leitete das dritte Tor für Waldhof ein. Im Rapid-Strafraum hatten sich Freund und Feind zusammengeballt. Jans, Erb und Gündert trieben gemeinsam das Leder über die Linie. Mehrmals war Waldhof dem Gleichstand sehr nahe, aber einmal hielt Kallf, das andere Mal verfehlt Eberhard. Doch in der 22. Minute hatte Rapid seinen Vorsprung dann endgültig verloren. Erb

traf Schors mit einem Prachtschuß zu Eberhard, der die Kugel aus dem Kopf zum zweiten Tor in der 38. Minute einbrachte. Rapid hatte einiges Glück, als Erb wenig später mit einem Schuß nur die Latte traf. Gegen Schluss der ersten Hälfte hatte Fischer nachhineinander zwei schwere Schüsse von Dworaczek und Vesper zu halten. Doch gegen einen Nachschuß des Reichsaugen Jih reichte selbst sein bewiesenes großes Können nicht mehr aus. Der 4:2-Pausenstand war für Rapid nicht unbedeutend, aber zahlreich zu hoch.

Im zweiten Durchgang gaben die Mannheimer den Ton an. Die junge Mannschaft hatte sich nun völlig gefunden. Sie stand das Tempo besser durch als die merkwürdig nachlassende Rapid-Elf. Das wechselvolle sehr schnelle Spiel war durchgehend von herrlichen Kampfsituationen. Die auf beiden Seiten angewandte Härte blieb stets im Rahmen des Erlaubten. Kräftig sah es einen Augenblick vor dem Tor der Wiener aus, aber Siegel konnte noch in letzter Sekunde den Ball von der Linie wegschlagen. Die letzte Ede leitete das dritte Tor für Waldhof ein. Im Rapid-Strafraum hatten sich Freund und Feind zusammengeballt. Jans, Erb und Gündert trieben gemeinsam das Leder über die Linie. Mehrmals war Waldhof dem Gleichstand sehr nahe, aber einmal hielt Kallf, das andere Mal verfehlt Eberhard. Doch in der 22. Minute hatte Rapid seinen Vorsprung dann endgültig verloren. Erb

Germania und Stern trennen sich unentschieden

Im Klubkampf behalten die Keerner die Oberhand

Ein guter Besuch kennzeichnete die Begegnung des sportlichen Anlasses der Keerner Sportgemeinde. Mit vier Mannschaften war Stern Emden nach Lee gelassen. Ein Sieg war der Keerner nicht gelungen. Während die ersten Mannschaften sowie die Jugendmannschaften sich unentschieden trennten, konnte Germania Reserve nach ausgezeichnetem Spiel 3:2 gewinnen. Auch die Handballspielerinnen Keers blieben mit 4:0 erfolgreich.

Germania Jugend - Stern Jugend 2:2 (1:1)

Beide Mannschaften setzten sich mit größtem Eifer für den Sieg ein. Überbaurichterweise ist der Nachwuchs Keers den Emdern im Feldspiel leicht überlegen. Die Führung übernahmen die Keerner, die Stürmerlinie, schnell und lebendig, ist gefährlich. Nach der Hälfte fällt der Ausgleich. In der zweiten Hälfte ist Keers überlegen. Als Germania 2:1 führt, steht es nach einem Sieg Keers aus. Kurz vor dem Abpfiff kann Stern jedoch einen Fehler der gegnerischen Verteidigung durch das Ausgleichstor ausnützen.

Germania 1 - Stern 2:2 (0:0)

Das Spiel der beiden ersten Mannschaften gegen Sturm, die zwar im Feldspiel gute Leistungen zeigten, im Strafraum jedoch nicht die Kraft und Ueberkraft besaßen, um zu Erfolgen zu gelangen. Zwar konnten beide Stürmerreihen je zweimal Tore erzielen, die Treffer entgingen jedoch nicht zielbewussten Angriffsbewegungen. So ergibt sich denn als Ergebnis dieses Freundschaftsspiels, das übrigens von beiden Seiten fair durchgeführt wurde, die Feststellung, daß eine nicht vollaus befriedigende Angebotsleistung das Spielgeschehen herabdrückte.

Diesmal hätte Stern geschlagen werden können, nicht nur weil Germania noch zwei Minuten vor dem Abpfiff führte, sondern vielmehr, weil Stomberg, Sterns Stürkman, weitaus mehr auf härtere Proben gestellt wurde, als der heute etwas unruhig erscheinende Germania-Tormann. Schnell und hart und nicht im Schlag war wieder einmal der Emden Bers

Freia Emden - Ubbelen 6:1 (5:1)

Im Gekren vormittag kam es auf dem Sportplatz in Transval zu einem Freundschaftsspiel zwischen Freia und Ubbelen. Die Freia-Meister konnten gleich am Anfang mit zwei Toren in Führung gehen. Durch den Halbschiff konnte Ubbelen dann ein Tor ausbolen. Die Freia-Meister ließen sich nach mehreren Male erfolgreich durch, so daß das Spiel bald einseitig kam. Die Ubbelen-Meister, die Freia-Meister, die Ubbelen etwas mehr aus, mühten sich aber noch ein Tor gefallen lassen, so daß das Spiel mit 6:1 für Freia Transval endete. Der Ubbelen-Tormann mußte mehrere Treffer halten.

war einer Vorlage seines Mittelfelders Bauer nachgegangen. Baldens Angriffsführer umspielte noch Wagner und legte an dem herauslaufenden Kallf vorbei den Ball in die Maschen. 4:4.

Verlängerung bringt keine Entscheidung

Waldhof kam zur neunten, Rapid gleich im Anlauf zur zehnten Ede. Eberhard und Jans stießen dann durch, hielten die zehnte Ede heraus. Als der Schuß von Eberhard gehalten worden war, piffte der Wundschiedsrichter den Kampf ab, denn zweimal fünfzehn Minuten waren ergebnislos verstrichen. Eine Neuaufsetzung auf neutralem Platz ist erforderlich.

teibiger Müller. Sein Nebenmann Schüttel stand ihm nicht viel nach. Sterns Verteidigungsreihe zeigte keine besondere Anstrengung. Es ist in der ersten Linie aus Keers Hintermannschaft zu nennen, wenigstens das unmitte lange Ballhalten des Mittelfelders uns nicht gefällt. Im Sturm war der linke Stürmer Hartmann. Wedemeyer der rechten Stürmerseite weit überlegen.

Ein Pattenstich bedeutet Glück für Germania Tormann. Langsam wird Keers, begünstigt durch die günstige Spielweise, besser. Ein schönes Zusammenpielen des linken Germania-Mittelfelds wird mit einem wichtigen Postenstich Wedemeyers abgepfiffen. Mit einer merkwürdigen Ueberlegenheit Keers werden die Seiten torlos gehalten.

Gleich nach Wiederbeginn läßt Sassen eine große Gelegenheit zum Führungstorg aus. Sterns Angriff ist etwas durchdringlicher. Keers ist es, der unerschöpflich aufs Tor schießt, sich zu spät wachend, läßt Dits den flachen Ball durch. Stern führt 1:0. Germania kämpft um den Ausgleich. Er stellt sich ein, als Stomberg bei einem guten Schuß Hattermanns die Sicht veripert. Ein wutartig geschossener Ball über Stomberg beifallstlos ins Feld, dann jedoch muß er einen Straßstoß W dem eger durch überflüssiges Handspiel aus Dettens verurteilt, passieren lassen. Aber auch der Ball hätte verhindert werden können. Keers hat den Schluß verfehlt eine Unentschiedenheit des Freia-Tormanns den Emdern zum Ausgleich.

Germania 2 - Stern 3:2 (2:2)

Das weitaus beste Spiel des Tages. Das Zusammenpielen und die Ballbehandlung der Jungen waren gut. Dem Führungstorg Germania folgte bald Sterns Ausgleich, und dann ging Stern selbst in Führung. Keers hat den Schlüsselstich zum Führungstorg zum Ausgleich. Der zweiten Hälfte gab es weiterhin von beiden Mannschaften Leistungen zu sehen, die geblieben. Durch unhaltbaren Kopfball des fizen Reichsaugen errang Germania einen verdienten Sieg.

Frauen-Handball: Germania 2 - Stern 4:0

konnte das wissen? Nun hat man bei der Witwe Tamm ja sogar noch was von einem Reiz gefunden, flüchtig verdrängt hinter dem Hühnerhals. In der „Blauen Fäule“ jagt die Witwe: „Dem diene Weib dahinter muß doch die Konjesson entzogen werden! Die muß ihre Spelunde dich machen!“

Dießen Wunsch hegt auch ihr Mann, Peter der Große. Ach, wenn ihm die Polizei doch bloß den Knecht tun wöllte! Dann wäre die „Blau Fäule“ die einzige Gattinzwitz in Rinnbeck, denn das mit einem Kramladen, das ist doch wohl so eine Sache, denkt Peter der Große. Ihm ist nämlich vor ein paar Tagen in Eckhof, als er sich die Haare schneiden ließ, zu Ohren gekommen, was dieser Kaufmann Schrader beabsichtigt.

Vorläufig weiß davon in Rinnbeck noch keiner etwas, der Inhaber des Kramladens am allerwenigsten.

Es wird bei kleinem Zeit sich mit Weinachtsartikeln einzubringen. Klaus und Anni warten von Tag zu Tag auf den Vertreter der Großhandelsfirma John Liebenow und Co., Hamburg 1. Herr Herrriegel, die Kugel, kommt aber nicht, die liegt hüben zu Bett und macht augenblicklich in Grippe. So wenigstens sagt der andere Vertreter, ein Herr Volck, der endlich erscheint und die Bestellungen entgegennehmen will. Anni steht hinten in der Küche am Waschtisch und erzählt nichts von der Anwesenheit des Herrn Volck. Klaus aber läßt ihn von ihm so viel von allmöglichen Weihnachtsartikeln aufzählen, daß der Vertreter mit einer Bestellung von weit über achtundachtundert Mark aus der Tür gehen kann.

Wäre die Kugel nicht an der Grippe erkrankt, hätte sie in Eckhof sicher schon jetzt vom Kaufmann Schrader gehört, was in dessen Ablicht liegt. Herrn Volck mag er es wohl nicht verraten haben, daß er dem Bremer Jagarenter, der ein paar Tage später bei Eckhalls erscheint. Von diesem müssen nun Klaus und Anni hören, daß Schrader sich ein altes Weib gekauft, es in Harburg hat umbauen lassen und es seinen Kramladen ab Gummi nennt.

(Fortsetzung folgt)

